

# Prater: Vorwärts in die Vergangenheit

Mit Wasserspielen, einer Seilbahn und viel Nostalgie soll der Prater bis 2012 aufgepeppt werden. Mancher Vorschlag von Masterplaner Mongon mutet eher utopisch an. Kritik kommt von den Praterunternehmern, die ein konkretes Umsetzungskonzept vermissen.

Karin Krichmayr

Wien - „Im Prater werden Träume wahr,“ lautet der aktuelle Werbeslogan des Wiener Wurstelpraters - inwiefern dies auf die ehrgeizig verfolgte Neugestaltung des Vergnügungsparks zutrifft, steht jedoch in den Sternen.

Eine Seilbahn und mehrere Wasserflächen neben modernen Attraktionen und historischen Fassaden: So soll der Wiener Wurstelprater im Jahr 2012 aussehen - zumindest, wenn es nach dem französischen Themenparkexperten Emmanuel Mongon geht. Dieser stellte am Montag gemeinsam mit Vizebürgermeisterin Grete Laska (SP) den im Vorfeld heftig diskutierten Masterplan der Öffentlichkeit vor.

„Ich empfehle als Thema die Jahrhundertwende,“ meinte Mongon, dem augenscheinlich der weltweit erste Themenpark, die 1895 auf der Kaiserwiese errichtete Lagunenstadt „Venedig in Wien“, als Inspirationsquelle diene. Denn Wasser ist ein wesentliches Gestaltungselement der Leitlinien, die Utopie mit Nostalgie vereinigen.

Daneben soll die Liliputbahn bis 2008 zum Transport- und Verkehrsmittel ausgebaut werden und künftig zwischen neuen Stationen am Praterstern und beim Schweizerhaus verkehren. Mehr in den Bereich des Visionären fällt die Errichtung einer Seilbahn vom Riesenrad zur Messe. In näherer Zukunft hingegen sollen die Besucherströme in

Form eines achterförmigen Wegenetzes durch das Gelände geführt werden. Kernpunkt der Planung ist auch die Errichtung von zwei Parkhäusern entlang der Ausstellungsstraße und einem an der Perspektivstraße. Weiters sollen die Eingänge attraktiver gestaltet und freie Sichtachsen zum Riesenrad geschaffen werden. Vorgesehen ist auch die Verlegung der Kasinos in die Randbereiche.

Insgesamt sieht der Masterplan 250 Punkte vor, von denen bereits „100 größere und kleinere Projekte“ umgesetzt seien, wie der Leiter der Praterverwaltungsgesellschaft, Georg Wurzl, betonte, darunter der neue Wurstelplatz, dessen Nostalgie-Konzept exemplarisch für die Neugestaltung des gesamten Praters sei.

Große Zweifel ob der konkreten Umsetzung hegen die Praterunternehmer, die einen „realistischen Businessplan“ vermissen und eine „Antwort darauf, wie die Besucherzahlen erhöht werden können“. Der Präsident des Praterverbands Hubert Pichler befürchtet eine Einschränkung der unternehmerischen Freiheit.

„Sämtliche Veränderungen werden nur in Kooperation mit den Unternehmern durchgeführt,“ versicherte Wurzl. Ziel sei es, die Pächter zu überzeugen, aber auch Ablösezahlungen seien im Falle des Widerstands einzelner Betreiber „eine Option“. Vorschläge der Praterunternehmer seien auch in die Planungen eingeflossen, betonte Laska, die auch in Zukunft ein gemeinsames Vorgehen gesichert sieht.

Auf geteilte Reaktionen stieß das Konzept bei der Opposition: ÖVP und FPÖ begrüßten die Vorschläge, mahnten aber weitere Verkehrs- bzw. Finanzierungskonzepte ein. Die Grünen sprachen von einem „enttäuschenden Ergebnis für die hohen Kosten von 1,5 Millionen Euro und drei Jahren Planungszeit“. Die Flächenwidmung soll am 28. Juni den Gemeinderat passieren.



Masterplaner Mongon (li.) weist den Weg in die Zukunft des Praters, der Kasperl, Praterverwaltungschef Wurzl und Vizebürgermeisterin Grete Laska (re.) teilen die Vision. Foto: Corn

## WISSEN

### Rotunde und Venedig

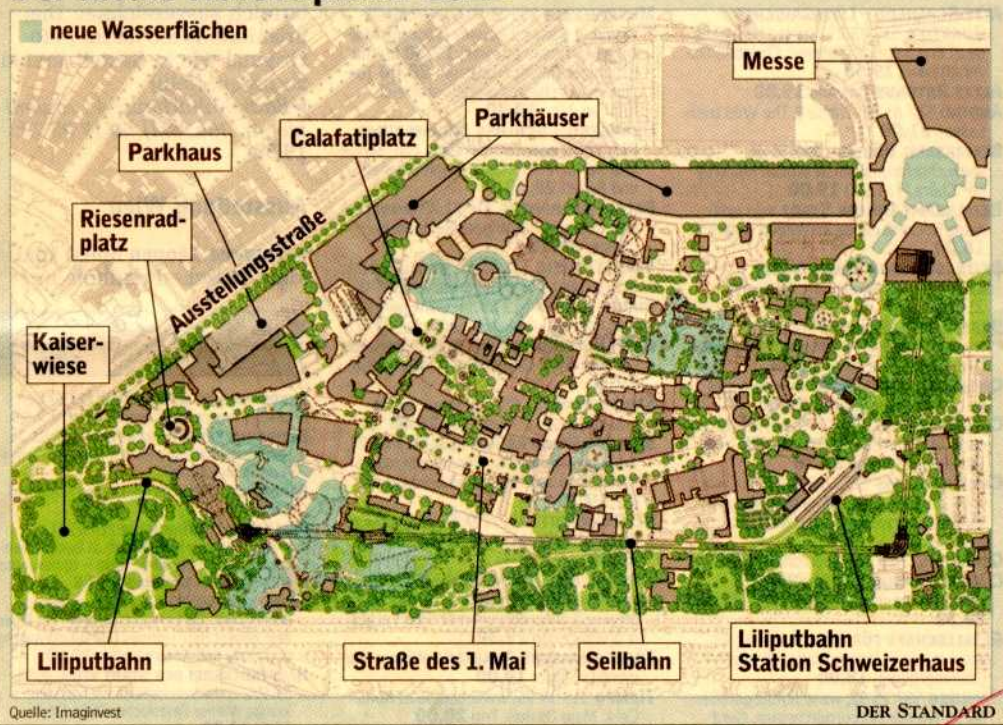
Heuer jährt es sich zum 240. Mal, dass der Wiener Prater, der mehr als 200 Jahre als kaiserliches Jagdrevier gedient hatte, von Joseph II. geöffnet wurde: als Erholungsgebiet für die gesamte Bevölkerung. Schon bald siedelten sich Wirte, Kaffeesieder und Lebzelter im Prater an. Bald folgten Vergnügungsbetriebe wie Schaukeln, Ringelspiele und Kegelbahnen: Die Geburtsstunde des Wurstelpraters.

Den ersten großen Einschnitt in die Praterlandschaft gab es 1873 mit der Weltausstellung: Im Zentrum wurde die Rotunde gebaut, die 1937 abbrannte.

1895 wurde das Vergnügungsareal „Venedig in Wien“ errichtet: eine künstliche Kanallandschaft, an die heute noch die Bezeichnung „Venediger Au“ erinnert. 1897 dann als neues Zentrum: das Riesenrad.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Pratergelände durch Bombentreffer und den Bau von Schützen- und Splittergräben massiv beeinträchtigt. 1945 zerstörte ein Brand einen Großteil des Wurstelpraters. Nach dem Krieg wurde er durch Privatbetriebe wieder aufgebaut, die Praterlandschaft wurde durch das Stadtgartenamt aufgeforstet. (frei)

### Der ideale Wurstelprater 2012



Quelle: Imaginvest

DER STANDARD